

VORWORT

Naturfotografie ist – so finde ich – das entspannendste und gleichzeitig unkomplizierteste fotografische Genre. Um Landschaften, Pflanzen, Käfer oder Hasen zu fotografieren, bedarf es keiner Model Releases. Die Auswahl an Motiven ist allein schon vor der eigenen Haustür praktisch unendlich und im Grunde kann ich mit jeder noch so einfachen Kamera Natur aufnehmen. In der Natur zu fotografieren, bedeutet zudem nicht einfach nur, Dinge oder Lebewesen, denen man begegnet, irgendwie abzulichten. Wer Tiere, Pflanzen und Landschaften bewusst im Bild festhalten möchte, kommt nicht umhin, achtsam durch die Natur zu gehen, genau hinzusehen, sich mit den Gegenständen seiner Fotografie auseinanderzusetzen. Das muss nicht unbedingt bedeuten, dass man jede Spinne, jedes Blümchen oder jeden Pilz beim Namen kennt, alle biologischen Zusammenhänge versteht.

Allein das Entdecken, das sich daran anschließende genaue Betrachten durch den Kamerasucher, die Überlegungen, wie man das Entdeckte wirkungsvoll ins Bild setzen kann, verlangen nach intensiver Beschäftigung mit dem Motiv. Das sorgt dafür, dass fotografierende Menschen mehr sehen und mehr erkennen als Spaziergänger oder Wanderer, denen es in erster Linie um Bewegung an der frischen Luft oder das Erreichen eines bestimmten Zieles geht.

Für diejenigen, die in der Natur fotografieren, ist häufig buchstäblich der Weg das Ziel, denn schon ein hinsichtlich der Wegstrecke kurzer Streifzug durch den nächstgelegenen Wald kann sich zur mehrstündigen »Expedition« auswachsen. Mir zumindest geht das regelmäßig so. Wenn ich mit der Kamera durch heimische Wälder streife, schaffe ich an einem Vormittag selten mehr als fünf Kilometer Strecke – oft weniger. Im Frühling halten mich alle paar Meter Schlüsselblumen, Buschwindröschen oder einfach nur das schöne Morgenlicht zwischen

den Bäumen auf und im Herbst sind es meist Pilze, die dann überall aus dem Boden sprießen oder das Gegenlicht im bunten Laub der Buchen, Eichen und Birken.

Dieses Streifen durch die Natur mit offenem Blick und wachen Sinnen gibt mir im oft hektischen Alltag auch die nötige Ruhe, um Stress-Situationen einfacher zu überstehen. Naturfotografie hat – sicher nicht nur für mich – daher auch eine therapeutische Funktion. Wirklich gravierende Probleme und Sorgen verlieren wenigstens für ein paar Stunden an Bedeutung, weil die Naturfotografie mich immer wieder vor neue Aufgaben stellt, die es zu bewältigen gilt.

Bietet der »normale« Spaziergang ohne Kamera viel Raum zum Grübeln und Probleme wälzen, tauche ich mit der Kamera in der Hand sofort ein in die Suche nach Motiven, in Überlegungen zur Bildgestaltung, zur Lichtführung. Gerade in den zurückliegenden, von der Corona-Pandemie geprägten Monaten waren diese kleinen Fluchten aus dem Alltag wertvoll wie nie. Und nicht zuletzt auch die eingeschränkten Möglichkeiten zu verreisen brachten die Menschen dazu, Natur vor der Haustür zu erkunden – häufig mit der Kamera.

Natur zu fotografieren bedeutet beinahe zwangsläufig, sich ihre Schönheit, Komplexität und Verletzlichkeit bewusst zu machen, fördert also den Respekt gegenüber unserer natürlichen Umwelt. Naturfotografinnen und -fotografen können so mit ihren Werken wirkungsvolle Botschafter für die Belange der Natur sein. Je besser die Bilder sind, umso leichter fällt es, Menschen zu begeistern.

Auf dem Weg zu besseren Bildern möchte ich Sie mit dem vorliegenden Buch begleiten, Ihnen vor allem Anregungen und Anstöße geben, wie Sie Ihre Fotografie gezielt weiterentwickeln können. Ein eindeutiger Schwerpunkt liegt dabei auf Motiven, die unsere heimische Natur zu bieten hat. Natürlich ist die Welt groß und kaum einer

kann sich der Faszination ferner Reiseziele entziehen, dennoch aber ist Naturfotografie viel zu schön, um sich allein auf Reisen mit ihr zu befassen.

Wichtig ist es mir auch zu vermitteln, dass Technik allein keine guten Bilder macht. Die Aufnahmen in diesem Buch entstanden mit einem denkbar breiten Spektrum von Kameras, Objektiven und anderen Hilfsmitteln, die mir auch aufgrund meiner Tätigkeit als Redakteur des Magazins NaturFoto zur Verfügung stehen. Das reicht vom Smartphone bis zur digitalen Mittelformatkamera. Kein Bild wird allein dadurch besser, dass es mit einem teuren Objektiv oder der neuesten Profikamera gemacht wurde. Wichtiger als höchstes Auflösungsvermögen oder viele Megapixel ist der im Kopf ablaufende Prozess, der aus dem entdeckten Motiv ein bewusst gestaltetes Bild werden lässt. Das ist nie objektiv, sondern immer geprägt von der Situation, der jeweiligen Gemütsverfassung, dem Licht, dem Wetter und weiteren Faktoren. Selbst wenn sie vor demselben Motiv stehen, werden unterschiedliche Fotografinnen und Fotografen fast immer unterschiedliche Bilder machen. Genau diesen persönlichen Blick auf die Dinge zu schärfen, Ihnen das technische und gestalterische Grundwissen an die Hand zu geben, um Ihre eigenen Interpretationen von Natur zu entwickeln, ist das wichtigste Anliegen dieses Buches.

Danke...

Obwohl ich als Autor die Bilder selbst mache und auch die Texte schreibe, sind an solch einem umfangreichen Buch doch immer viele Menschen direkt und indirekt beteiligt. Das sind Fotografen-Kollegen, mit denen ich mich konstruktiv austauschen kann, das sind auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer meiner Workshops, die mich mit ihrer Kreativität überraschen, inspirieren und mich auch immer fordern, fotografisches Wissen klar und verständlich zu vermitteln. Besonders dankbar bin ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Rheinwerk Verlags und in diesem Fall besonders meiner Lektorin Juliane Neumann. Geduldig und kompetent hat sie den Entstehungsprozess dieser umfassend überarbeiteten Neuauflage begleitet.

Geduld und Verständnis war einmal mehr auch von meiner kleinen Familie, bestehend aus Astrid und unserer Tochter Sanderein, gefordert. Besonders in der Endphase musste so manche geplante Aktivität auf »nach dem Buch« verschoben werden.

Hans-Peter Schaub

www.hanspeterschaub.de

www.facebook.com/hanspeterschaubphotography

www.instagram.com/hp.schaub/